

## Auch im Jahre 1980 nestjunge Trauerschnäpper-Albinos festgestellt

Im Jahre 1979 konnten erstmals seit Untersuchungsbeginn (1969) Trauerschnäpper-Albinos in einem Höhlenbrütersversuchsgebiet bei Steinau, 70 km nordöstlich von Frankfurt, festgestellt werden (MATHIAS u. SCHMIDT 1980).

Während 1979 nur 1 Brutpaar Albinos aufzog, waren es im gleichen Gebiet 1980 bereits 2 Paare.

Weibchen A legte 7 Eier; aus 6 Eiern schlüpften Jungvögel; 1 Ei war nicht befruchtet, 3 der 6 Jungvögel waren Albinos. Zwischen dem 8. 6. und 15. 6. 80 flogen sowohl die normal gefärbten Vögel als auch die Albinos aus. Der brütende Altvogel war unberingt, so daß über seine Vorgeschichte bzw. Herkunft keine Aussagen gemacht werden können.

Weibchen B hingegen war in dem gleichen Kontrollgebiet 1978 nestjung beringt worden. 1979 erfolgte die erste Brut im gleichen Gebiet. Das Weibchen legte 6 Eier; aus diesen schlüpften 4 Jungvögel, 2 Eier waren nicht befruchtet. Alle vier Jungvögel waren normal gefärbt. Zwischen dem 9. 6. und dem 16. 6. 80 wurden alle Nestlinge von einem Nesträuber (Marder) getötet.

1980 legte das Weibchen nur 3 Eier. Von den drei Jungvögeln zeigte nur einer eine normale Färbung, während 2 Vögel Albinos waren. Zwischen dem 15. 6. und 22. 6. 1980 wurden alle 3 Jungvögel flügge und verließen das Nest.

Offensichtlich beeinflußt die stark abweichende Färbung der Albinos nicht das normale Fütterverhalten der Altvögel. 1979 wurde ein Trauerschnäpper-Albino, der zu gleichaltrigen Tannenmeisen-Nestlingen gesetzt worden war, sogar von einem Tannenmeisen-Brutpaar aufgezogen (MATHIAS u. SCHMIDT 1980).

Über die Ursachen des Auftretens dieser 3 Albino-Bruten in zwei aufeinanderfolgenden Jahren im gleichen Gebiet können keine Aussagen gemacht werden. Ein Hinweis, daß hier Umweltgifte eine Rolle spielen könnten, ergibt sich jedoch erstens aus der Beobachtung, daß beim Einsatz chemischer Mittel in großer Zahl „Weißlinge“ auftreten können (MAER 1976). Zweitens konnten in dem obengenannten Kontrollgebiet bei nestjungen Kleibern und Blaumeisen Individuen mit verkrüppelten Füßen festgestellt werden und drittens könnte die stark reduzierte Gelegegröße (3 Eier) bei Weibchen B auf eine hohe Pestizidbelastung zurückzuführen sein (s. dazu PRINZINGER u. PRINZINGER 1979).

### Literatur

- MATHIAS, T. u. SCHMIDT, K.-H. (1979): Trauerschnäpper-Albino von Tannenmeisen aufgezogen. *Luscinia* **44**, 89
- MAER, G. (1976): Ein Massenaufreten von Haussperlingsweißlingen. *Passer domesticus* L. in *Lin. Naturkundliches Jahrbuch Linz* **22**, 137–152
- PRINZINGER, G. u. PRINZINGER, R. (1979): Der Einfluß von Pestiziden auf die Brutphysiologie der Vögel. *Ökologie der Vögel* **1**, 17–89.

T. MATHIAS und K.-H. SCHMIDT  
Fachbereich Biologie, Universität Frankfurt  
Siesmayerstraße 70, 6000 Frankfurt am Main

## Zwei Kohlmeisenweibchen brüteten gemeinsam in einem Nistkasten

In der Brutsaison 1980 konnte von uns in einem Nistkastenkontrollgebiet bei Bad Soden/Salmünster, ca. 60 km nordöstlich von Frankfurt, der bislang einzige Fall von Brüten und Hudern von zwei Kohlmeisenweibchen festgestellt werden. Beide Weibchen hatten in vorhergehenden Jahren normal einzeln gebrütet und Jungvögel aufgezogen.

Das Weibchen mit der Ringnummer 800884688 wurde 1977 in dem gleichen Kontrollgebiet in Nistkasten Nr. 72 nestjung beringt. Aus dem Jahre 1978 liegt kein Brutnachweis vor. 1979 erfolgte eine Brut in Nistkasten Nr. 198.

Der zweite Vogel wurde als einjähriges Weibchen 1978 in der Brutsaison beringt (Ringnummer 80906317, Nistkasten Nr. 190). Bei nächtlichen Nistkastenkontrollen konnte die Kohlmeise im September 1978 im Kasten Nr. 190 und im Februar 1979 in Kasten 194 festgestellt werden. In der Brutsaison 1979 wurde der Nistkasten Nr. 192 bezogen.

In der Saison 1980 brütete das Weibchen mit der Ringnummer 80906317 wiederum im Kasten Nr. 192. Am 1. 6. 1980 waren die 9 Jungvögel fast flügge und eine Woche später (8. 6.) ausgeflogen. Zu diesem Zeitpunkt lagen aber bereits wieder **10 Eier** im Nistkasten. Bei der Kontrolle am 15. 6. verließen **2 Kohlmeisen** das Gelege (weiterhin 10 Eier). Am 21. 6. wurde der Nistkasten 192 erst um 21.40 Uhr kontrolliert; dabei konnten wiederum 2 hudernde Vögel festgestellt werden. Es handelte sich um die bereits oben erwähnten Weibchen mit den Ringnummern 80884688 und 80906317. Einen Tag später konnte nur noch **ein** Weibchen hudernd ermittelt werden (Tageskontrolle). Aus den 10 Eiern schlüpften nur 4 Jungvögel, die alle flügge wurden.

Das Weibchen mit der Ringnummer 80906317 startete unmittelbar nach dem Ausfliegen der Jungvögel eine zweite Brut. Da ein Brutvogel aber innerhalb 7 Tagen (1. 6. – 8. 6.) keine Eier legen kann, muß im gleichen Zeitraum die zweite Kohlmeise (80884688) ihre Eier in den gleichen Nistkasten abgelegt haben.

Die ausgesprochen niedrige Schlüpftrate könnte auf das wenig effektive gemeinsame Brüten zurückzuführen sein.

Wo könnten die Ursachen für dieses ungewöhnliche Brutverhalten liegen?

Aus den früheren Brut- und Übernachtungsorten (Nistkasten Nr. 190, 192, 194 und 198) der beiden Kohlmeisenweibchen ersieht man, daß sie schon vorher in dem gleichen Gebiet angesiedelt waren.

Weiterhin herrscht Jahr für Jahr in dem gesamten Kontrollgebiet aufgrund der gewählten Nistkastenordnung eine beträchtliche Konkurrenz um Nisthöhlen. Ein Hinweis dazu ergibt sich aus der Tatsache, daß das Weibchen mit der Ringnummer 80884688 erstmalig als **zweijähriger** Vogel brütend festgestellt werden konnte. In einer Reihe von uns betreuter Nistkastenkontrollgebieten, die mit einem Überangebot von Nistkästen ausgestattet sind, finden wir nestjunge beringte Vögel fast ausnahmslos als **Einjährige** brütend in den Gebieten.

So könnte die hohe Ortstreue brütender Kohlmeisenweibchen verbunden mit dem Nisthöhlenmangel dieses abweichende Verhalten mitbestimmt haben. Die genannten Gründe sind jedoch mit Sicherheit nicht die einzigen, die dieses abwei-

chenden Brutverhalten bestimmen, denn in Kontrollgebieten mit Nisthöhlenmangel ist es schon mehrfach vorgekommen, daß zwei Vögel zur gleichen Zeit Eier in einen Nistkasten ablegen. Dabei hat aber, außer dem hier geschilderten Fall, immer nur ein Vogel das Brüten und Hudern übernommen.

MÄRZ, M., BÄUMER-MÄRZ, C.  
Karl-Roth-Straße 4, 6483 Bad Soden/Salmünster

SCHMIDT, K.-H., Fachbereich Biologie  
Siesmayerstraße 70, 6000 Frankfurt am Main

### **Wiesenpieper – *Anthus pratensis* – als Brutvogel im Wetteraukreis**

Von GEBHARDT und SUNKEL wird für den Bereich des heutigen Wetteraukreises nur ein Brutplatz genannt, der sich bei Gettenau befinden soll. Entsprechend habe ich in den mir bis vor kurzem bekannten Teilen des südlichen Wetteraukreises keine Beobachtung des Wiesenpiepers mit eindeutigem Revierverhalten in den Monaten Juni und Juli gemacht.

Um so mehr war ich überrascht, bei meinem ersten Besuch des Bedarfsrückhaltebeckens Düdelnheim am 4. 6. 1980 gleich mindestens 3 lebhaft singende Exemplare der Art anzutreffen. Am 5. 7. 1980 beobachtete ich einen ausgeflogenen Jungvogel, der von zwei Altvögeln gefüttert wurde. Weitere Jungvögel konnte ich in der Nähe nicht feststellen. Es ist aber nicht auszuschließen, daß mehrere Jungvögel vorhanden waren. Am 20. 7. 1980 fand ich an einer anderen Stelle, einige 100 m von dem Beobachtungsort des ausgeflogenen Jungvogels entfernt, ein Nest mit 5 Jungen, die sich kurz vor dem Ausfliegen befanden. Am 22. 7. 1980 war das Nest durch Hochwasser überschwemmt. Unweit des Nestes stellte ich zwei fütternde Altvögel fest. Am 26. 7. 1980 sah ich auch flügge Jungvögel, die gefüttert wurden. In der Nähe sang noch ein zweites Männchen, das von dem fütternden Männchen mehrmals vertrieben wurde.

Es wäre interessant, ob es sich hier um einen isolierten Brutplatz handelt oder um die Ausläufer eines geschlossenen Brutgebietes mit dem Schwerpunkt im Vogelsberggebiet.

#### **Literatur**

GEBHARDT, L. und W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt am Main, S. 189

HELLMUT HEERDE  
Am tiefen Born 8, 6367 Karben 3

### **Rotkehlchen – Jahresvogel**

Etwas über die Herkunft der Winterrotkehlchen an unseren Fütterungen zu erfahren ist nach wie vor immer von Interesse. Sind es Zuwanderer (Überwinterer aus nördlichen Populationen) oder Jahresvögel. So halfen wir gerne bei der Markierung von Rotkehlchen in einem Garten am Rande des Eichwäldchens in Bad Soden/Ts. Lesen wir den Bericht von Frau Erna Schmidt, Bad Soden. (Die Schriftleitung):

Zu Beginn des Winters 1972 zeigte sich ein Rotkehlchen an unserem Futterplatz. Da es dort von Amseln immer wieder verjagt wurde, hatten wir ihm dicht an der Ausgangstür zum Garten Butterflöckchen hingelegt. Es holte sich diese regelmäßig und wartete auf dem Zaun sitzend geradezu darauf. So wurde es immer zutraulicher und kam dann im Frühjahr 1973 bis in die Küche. Mitte März konnten wir ihm bei so einer Gelegenheit auch einen gelben Farbring anlegen. Eines Tages verabschiedete ich meinen Mann an der Haustür. Rotkehlchen saß dabei, hüpfte dann plötzlich ins Haus, durch Diele, Küche und an der Eßnische vorbei – geradezu zielsicher – durch die hintere Gartentür wieder hinaus. Als ich eines Tages meinem Mann entgegen ging, begleitete mich Rotkehlchen von einem Strauch zum anderen hüpfend, bis ich um eine Ecke bog. Dann flog es zurück und begrüßte uns bei der Rückkehr erregt knicksend und singend. Auch unseren Wagen kannte es offensichtlich, flog herbei wenn wir ankamen und hüpfte an unseren Beinen vorbei in die Garage. Beim Unkrautjäten saß es dicht neben mir, so daß ich es hätte greifen können. Aus dem aufgelockerten Boden sammelte es Kerbtiere.

Im Winter 1973/74 besuchte es uns wieder in der Küche. Im Frühling 1974 gesellte sich ein Weibchen zu ihm, dem ein schwarzer Farbring angelegt wurde. Im Zeitungsrohr bauten sie ein Nest. Am 10. IV. lag das erste Ei darin. 5 Junge wurden aufgezogen. Dann zog das Paar in einen Halbhöhlenkasten über dem Balkon an der NW-seite des Hauses. Dort brüteten sie dann noch einmal 5 Junge aus. Während das Männchen das Nesthäkchen noch mit auf dem Fensterbrett ausgelegten Butterflöckchen fütterte, bereitete das Weibchen in der Halbhöhle eine dritte Brut vor. Wiederum 5 Eier, aus denen dann unsere „Butterbabies“ schlüpften. Wir beobachteten wie das Männchen die an unserem Sitzplatz (SE-ecke) an der Gartentür ausgelegten Butterflöckchen holte, sie vorn herum zum Balkon an der nordwestlichen Schmalseite des Hauses trug. Dort übergab er sie an das Weibchen und dieses verfütterte sie an die Jungen. Nie begleitete aber das Weibchen das Männchen beim „Butterholen“. Sie fütterte nur mit Insekten, vor allem Räumchen. Nach der dritten Brut verschwand das „schwarze Weibchen“ für immer aus unserem Gesichtskreis. Das gelbe Männchen blieb uns jedoch noch treu. Am 12. I. notierte ich noch seine Anwesenheit auf dem Gartenzaun sitzend. Auch nach der Rückkehr von einer Reise im Februar war es noch da, schien aber krank und wurde dann wohl das Opfer einer Katze.